

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 24

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die moderne Mama

Familien-spaziergang. Der Papa ist es müde, den kleinen Willy immer an der Hand zu führen. „So Willy,“ sagt er, „jetzt gehst du ein bißchen zur Mama und hältst dich an ihrem Rock.“ Willy gehorcht, das heißt, er versucht zu gehorchen, aber es gelingt ihm nicht. Nach einer Weile ruft er: „Pappe!“ „Was ist denn, Bubi?“ „Chann ich nöd wieder zu dir cho? Ich chann mi a der Mamme ihrem Rock nöd hebe, ich bi z'hli!“

Merkwürdig

Radio-Symphonie-Konzert. „Papa,“ ruft Willy, „komm doch mal und hör das herrliche Andante!“

„Augenblick, Kind! Ich muß nur rasch den Zwickel aufsetzen...“

Zu früh

Portier (kommt zum Hoteldirektor gerannt): „Herr Direktor, Herr Direktor, um Gotteswillen, der Herr auf Nummer 40, hat sich erhängt!“

Direktor: „Erhängt! Gräßlich! Du hast ihn doch abgeschnitten?“

Portier: „Nein, ich konnte nicht; er lebte noch!“

Nicht feststellbar

Dame: „Seit wann sind Sie arbeitslos?“

Landstreicher: „Kann's nicht sagen.“

Dame: „Wieso können Sie das nicht sagen?“

Landstreicher: „Ich weiß nicht genau, ob ich 1891 oder 1893 geboren bin.“

Beim Antiquitätenhändler

Dame: „Was tut diese alte Nähmaschine hier unter ihren Antiquitäten?“

Händler: „Das ist ein wertvolles Stück. Sie gehörte f. Z. der Frau vom Werner Stauffacher — sie wissen ja!“

Erklärung

„Sie: „Zu Zeiten benimmst Du Dich recht männlich, zu andern Zeiten ist Dein Gebahren aber wieder sehr weibisch. Wie kommt das?“

Er: „Das ist ein Erbstück.“

Sie: „Ein Erbstück?“

Er: „Ja, siehst Du, die eine Hälfte der Leute, von denen ich abstamme, waren Männer, und die andere Weiber.“

Eisenkur

Altfeisenhändler: „Eisen wünschen Sie? Ich kann Ihnen heute noch einen Zentner schicken.“

Kunde: „Tun Sie das, lieber Mann. Wissen Sie, der Arzt hat mir verordnet, viel Eisen zu mir zu nehmen.“

Rosenzzeit

Im Rosengarten z'Bärn, da ist's
So wunderschön bei Nacht,
Die Rosen blüh'n im Silberstrahl
Des Mondes, voller Pracht.
Von unten dringt Gemurmel her
Wie aus der Totengruft,
Nachtfalter gaukeln trunken 'rum
Von all dem Rosenduft.

Im Dickicht schluchzt Frau Nachtigall
Das Lied, das ewig neu:
Vom Mühlenrad, vom Klingeln und
Von Liebe und von Tren'.
Die Liebe kommt auf dieser Welt
Zwar hie und da noch vor,
Doch wer noch an die Treue glaubt,
Der ist ein reiner Tor.

Im Rosengarten, in der Nacht,
Sitz' ich meist ganz allein,
Die Poesie scheint aus der Welt
Verschwunden schon zu sein.
Das heißt: Poetisch ist man schon,
Doch macht man's nicht mehr so,
Man lauscht nun der Frau Nachtigall
Daheim — im Radio.

Konferenzlied

International geworden
Ist die schöne Calvinstadt
Durch die vielen Orden-
Träger, struppig, meistens aber glatt.

Wo sie fröhlich musizieren
Für den Pöbel im Quartett
Und des Abends kokettieren
Auf dem gleißenden Parkett.

Sie verkündigen den Frieden,
Rüsten ab auf dem — Papier,
Doch bis heut die Völker mieden
Dies gepriesene Klister.

Wirtschaft, Industrie und Handel
Soll gehorchen ihrem Wort,
Doch in unfrer Zeiten Wandel
Ist Genf hiefür nicht der Ort.

Denn die Welt, die rücksichtslose,
Will den Ernst und nicht bloß Pflänz,
Denn erscheint die ganze Sauce
Als Mißwirtschaftskonferenz.

Hilflos

Eine Polizeipatrouille findet mitten in
der Nacht, nach schwerem Schneefall,
einen Mann auf einer Promenadenbank
sitzend.

„Was tun Sie hier?“ schnarcht ihn
einer der Polizeimänner an.

„Ach Gott,“ seufzt der Gefragte, „der
Hausschlüssel ist mir in den Schnee ge-
fallen; jetzt — jetzt — muß ich halt war-
ten, bis es taut.“

Wahrscheinlich!

Ein Flugzeug macht Übungen mit
Rauchentwicklung in großer Höhe.

„Was ist das?“ fragt eine Frau ihre
Begleiterin.

„Weiß nicht,“ antwortet diese, „ich
denke, der drahtlose Telegraph wird
Feuer gefangen haben.“

Der Platz an der Sonne

Spruch

Laß, wenn Tücken Dich umkrauchen,
wenn der Zorn Dich übermannt,
alsdann laß ihn erst verzaubern
und bedenke allerhand:

Morgen schon ist meist vergessen
was Dich heute plagt und quält.
Aber, hast Du nicht indeffen
schon den falschen Weg gewählt?

Darum und aus andern Gründen,
pflegt, wer klug ist, reif und schlaue,
eine Turmac anzuzünden . . .
Und die Welt wird wieder blau.

Belehrt

Ein Landmann besucht den Vetter in
der Stadt. Der nimmt ihn mit in ein
Kirchenkonzert. Zu Hause berichtet er
dem Eisi über seine Reiseerlebnisse und
erwähnt dabei auch das Konzert.

„Hast Du mitgesungen?“ fragt Eisi.

„Oh nein; sie sangen keine Lieder,
sondern nur Motetten, wie sie dem sa-
gen.“

„Was ist das, Motette?“ fragt Eisi
weiter.

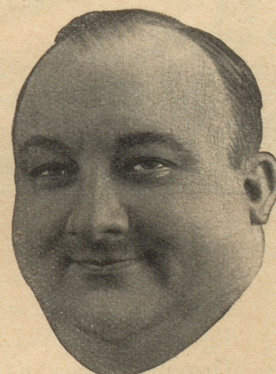
„Ich kann Dir's nicht genau erklären.
Wenn ich zu Dir sage: Eisi, treib' die
Rühe zum Brunnen, so ist das keine
Motette. Wenn ich aber sage: Eisi, Eisi,
o Eisi treib die, trei—ei—ei—eib die,
trei—ei—ei—eib die Rü—ü—ü—he, Rü-
ühe, Rühe zu zu zu zum, treib die Rühe
zum Bru—u—unneen, Bru—uneen —
zum Brunnen — Namen, so ist das, was
sie sagen eine Motette. Verstehst Du's
jetzt?“

Die zweckmäßigste Behandlung

Die Krankheit Ihres Mannes ist nicht
gerade beängstigend; aber er muß für
einige Zeit unbedingte Ruhe haben. Ich
will Ihnen ein Mittel verschreiben, das
nachhaltig beruhigend und schlaffördernd
wirkt.“

Dame: „Und wie oft habe ich meinem
Manne das Mittel einzugeben?“

Arzt: „Das Mittel müssen Sie nicht
Ihrem Manne eingeben, verehrte Frau,
das ist für Sie . . . vier mal im Tag.“



Ich ziehe „Bismarck“, das natürliche
Bismarcker Bitterwasser, jedem
andern Hilfsmittel vor!

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche